



Erhebt täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
Posten 2 Mark.

Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Am Verlage von Reinhold Nietschmann.
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anchluss Nr. 289.

Intentionpreis
für die fünfgebaltene Corps-
Seite oder deren Raum 12 Mg.

Beilagen
vor dem Tagesalender die drei
gebaltene Beilagen oder deren
Raum 30 Mg.

Nr. 11.

Dienstag, den 14. Januar 1890.

91. Jahrgang.

Die Kritik in Spanien.

Halle, 13. Januar.

In Spanien schienen sich folgen schwere Ereignisse vorzubereiten. Die Erkrankung des am 17. Mai 1886 geborenen, also noch nicht vier Jahre alten Königs Alfons XIII. hatte nach den neuerdings vorliegenden Meldungen einen fast hoffnungslosen Charakter angenommen. Der kleine König ist der nachgeborene Sohn des am 25. November 1885 im Alter von 28 Jahren verstorbenen Königs Alfons XII., des im Jahre 1874 auf den Thron von Spanien berufenen einzigen Sohnes der verbannten Königin Isabella. Sollte derselbe die Krankheit nicht überleben, so würde die älteste seiner Schwestern, welche bis zu seiner Geburt als „Prinzessin von Asturien“ die Anwartschaft auf den Thron gehabt hatte, rechtmäßige Königin des Landes werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß nicht nur die neuerdings eine besondere Regierbarkeit zeigenden Republikaner, sondern auch die Carlisten, die sich nach der Geburt Alfons XIII. resignirt zurückgezogen hatten, gegen die Proklamierung der 9½ Jahre alten Infantin Mercedes als Königin Protest erheben würden. Erhöht wird die Gefahr der Lage durch den Verlaß der halb nach Beginn des neuen Jahres ausgerechneten Ministerkrisis. Das Haupt der liberalen Gruppe, der frühere Republikaner Sagasta, welcher vor vier Jahren nach dem Tode des Königs Alfons XII. von der Königin-Regentin Marie Christine auf Anraten u. a. an Stelle des konservativen Ministerpräsidenten Canovas del Castillo zur Leitung der Geschäfte berufen worden war und der seitdem durch Reformen in liberaler Sinne, u. a. durch Einführung der Gleichheit der Schwurgerichte, eines neuen bürgerlichen Gesetzbuchs u. a. sich um Ander zu behaupten und sogar einen Theil der Republikaner für die Erhaltung der Monarchie und der Dynastie zu gewinnen gewußt hatte, ist nicht mehr im Stande die Einheit unter den Liberalen aufrecht zu erhalten. Sagasta steht ohne seinen Parteigenossen schon viel zu lange an der Spitze der Regierung. Derselben erachten nunmehr ihre Zeit für gekommen. Bereits vor nahezu einem Jahre entwickelte sich aus einer persönlichen Differenz wegen der Ernennung eines Bischofs die Gegenwartschaft des einflussreichen liberalen Kammerpräsidenten Martos gegen das Cabinet. Der Verzicht Martos, durch Unterstützung eines Antrages auf Einführung von Getreidezöllen das Ministerium zu Falle zu bringen, mißlang zwar. Aber wirtschaftliche Nothstände aller Art, insbesondere die bedrückende Lage der Finanzen, holten den Gegenwärtigen Sagasta's immer neue Waffen gegen das Cabinet. Eine innere Anleihe zur Bestreitung der augenblicklichen Bedürfnisse der Staatskasse scheiterte kurz vor Jahreschluss, sodas der Finanzminister seine Entlassung nachsuchte. Die bald darauf von den Conservativen mit Unterstützung der dissidenten liberalen Gruppen durchgeführte Verabreichung des von Sagasta beantragten Gelegenheitsgesetzes über die Einführung des allgemeinen Stimmrechtes für die Wahlen zur zweiten Kammer zeigte dem Ministerium, daß auch durch liberalisierende Reformen die bisherige Majorität sich nicht mehr aufrechterhalten ließ. Das gesamte Ministerium reichte daher am 3. Januar der Königin-Regentin seine Entlassung ein. Sagasta, der alsbald den Auftrag erhielt, ein neues liberales Ministerium auf breiter parlamentarischer Basis zu bilden, verachtete vergebens, die dissidenten liberalen Führer zu verführen, da die Forderungen derselben einander direkt widersprachen. Die „Royalistischen Demokraten“, deren einflussreichstes Mitglied der frühere Kriegsminister Cassola ist, fordern als Bedingung für ihre Mitwirkung bei der Neubildung des Cabinets die sofortige volle Durchführung der von Cassola vor zwei Jahren angenommenen, in der Hauptsache die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nach deutschem Muster und die Erziehung von Grenz- und Küstenbefestigungen umfassen- den vollständigen Militärreform.

Dagegen übertrug die schubhändlerische Gruppe, an deren Spitze Canazo steht, eine erhebliche Herabminderung der Ausgaben für Meer und Flotte. Andere Forderungen Canazo's bezogen sich auf die Erhöhung des Posttarifs und die Kündigung der Handelsverträge, wogegen Canazo sich bereit erklärte, die von ihm bisher auf's eifrigste bewirkte Einführung von Getreidezöllen sowie einer Steuer auf die Coupons der inneren Schuld vorläufig zu vertragen. Da es Sagasta unmöglich war, allen diesen einander widersprechenden Anforderungen seiner bisherigen Parteigenossen gerecht zu werden, verzichtete er am Mittwoch endgültig darauf, ein liberales Ministerium zu bilden. Die Regentin wendete sich an die Kammer, sowie an den Führer der Conservativen in der zweiten Kammer. Bevor jedoch diese Conferenzen zu einem Ergebnisse führten, trat die zu den äußersten Bedingnissen Anlaß gebende Verschlimmerung im Verstande des Königs ein. Das Mi-

nisterium Sagasta hat sich daher entschlossen, vorläufig die Geschäfte fortzuführen, damit die Königin, ohne durch ihre Pflichten als Regentin behindert zu werden, ihre Mutterpflichten erfüllen kann.

Im Interesse des Königreichs wie des europäischen Friedens aber wollen wir hoffen, daß die Natur des jungen Königs der hohen Mutter ihr schweres Amt erleichtert und die Krisis friedlich befristet. Ungeachtet würden im anderen Falle schwere Verwickelungen eintreten zu denen die brasilianischen jüngsten Vorgänge die besten Muster abgeben können.

Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 12. Jan.

Die „Enthüllungen“ in Bielefeld, über welche die „Kreuzzeitung“ anfangs gehandelt, scheinen doch für dieselbe einen recht unangenehmen Charakter anzunehmen. Die Thatsache, daß Herr v. Hammerstein mit Herrn Dr. Windthorst über eine Unterhändlerung der Ministerien unterhandelt hat, in demselben Augenblick, wo die „Kreuzzeitung“ über den Carrellbruch der Nationalliberalen Klage führte, steht fest. Und jetzt scheint noch eine andere nicht minder interessante Thatsache festgestellt zu werden, daß der Versuch gemacht ist, Herrn v. Hammerstein als den an allerhöchster Stelle besonders angenehmen Candidaten zu empfehlen. Die „Kreuzzeitung“ hat zwar so, als ob die Bielefelder schon seit Jahr und Tag Verlangen danach getragen hätten, sich von Herrn v. Hammerstein im Reichstage vertreten zu lassen. Schon im Jahre 1881 soll ihm eine Candidatur dabeilist angetragen worden sein. Es ist seltsam, daß sich Herr v. Hammerstein dieses Verlangens erst wieder erinnerte, nachdem die Wahlen in seinem bisherigen Wahlkreise für ihn lauer zu werden begannen. Als die Kundgebung im „Reichsanzeiger“ erfolgte, veröffentlichte der „Stolper Anzeiger“ eine Ubfage an Herrn v. Hammerstein. Damals erklärte die „Kreuzzeitung“, daß derselbe sich unter den jetzigen Umständen vielleicht überhaupt nicht mehr um ein Mandat bewerben werde. Weshalb wurde damals nicht bereits erklärt, daß Herr v. Hammerstein in Weßeln sich candidiren beabsichtige? Im Ubrigen scheint es doch auch mit den Versicherungen des Herrn Windthorst seine eigene Bewandnis zu haben. Hinterher wird gemeinet und ein kirchliches Bielefelder Blatt bestätigt die Nachricht, daß die Rathkollegen Bielefelds sich weigerten, Herrn v. Hammerstein ihre Stimme zu geben, daß sie viel mehr einen eigenen Candidaten aufstellen beabsichtigten trotz Herrn Windthorst's. Das würde ein Ausgang des Antragenspiels sein, wie er besser nicht erjanden werden könnte.

Die „Kreuzzeitung“, die gestern früh von der Mitteilung der „B. Pol. Nachr.“ daß der Kaiser die Politik der Hammerstein'schen „Kreuzzeitung“ mißbilligt und dieselbe von seiner Person und seinem Hause fern gehalten wissen wollte, kein Wort ihren Lesern sagte, ist nun im heutigen Abendblatt wieder zu sich gekommen. Ihr neuester Winkeltanz geht dahin, den Kaiser (falls die Angabe von Rechtung der „Kr. Ztg.“ überhaupt wahr ist) als falsch berichtet hinzustellen. Sie stellt den Hergang im Bielefelder Kreise folgendermaßen dar: „Im Anfang vorigen Monats fand in Weßel bei Bielefeld eine geschlossene Versammlung der konservativen Vertrauensmänner des dortigen Reichstagswahlkreises statt. In derselben wurde nach langer Debatte einstimmig beschlossen, den Freiherrn von Hammerstein als Candidaten der konservativen Partei für die bevorstehende Reichstagswahl aufzustellen. Der Landrath des Bielefelder Kreises, Herr von Dittfurth, hat sich nun durch eine bisher unangelegte Indiscretion in dem Besitz eines angeblichen Berichtes über diese durchaus vertrauliche Versammlung zu setzen gewußt und von diesem Bericht dem Geheimrath Dr. Hinzpeter Kenntnis gegeben. Nach diesem Bericht sollte der Rechtsanwält Klasing in Weßelbeide geäußert haben: „Die „Kreuzzeitung“ ist die einzige Zeitung, welche Se. Majestät lese, und der Kaiser sei im Grunde seines Herzens hammersteinlich.“ Alsobald wurde denn auch in der Stadt Bielefeld das Gerücht kolportirt, der Rechtsanwält Klasing habe diese Äußerungen gethan, und mit Bezug auf dieselben habe der Kaiser ein Urtheil gefällt, welches in dem Worte „Rubensfreich“ gipfelte; in der „Neim.-Westf. Ztg.“ erschien die bekannte Notiz, daß auf eine Anfrage des Geheimraths Dr. Hinzpeter, ob von konservativer Seite beantragt worden, Se. Majestät die Candidatur Hammerstein in Bielefeld billigte, der Kaiser geantwortet habe, daß er über eine derartige Behauptung empört sei. In Folge dieser Vorgänge begab sich nunmehr der Reichsanwält Klasing zum Geheimrath Dr. Hinzpeter, mit dem er eine eingehende Unterredung hatte. Das Resultat derselben war: 1) die Behauptung,

daß Se. Majestät über die Aufstellung des Freiherrn v. Hammerstein empört sei und dessen Kandidatur als einen „Rubensfreich“ bezeichnet habe, bezeichnete Dr. Hinzpeter als völlig aus der Luft gegriffen; der Kaiser habe überhaupt weder in Bezug auf Äußerungen in der Vertrauensmänner-Versammlung noch sonst die Bezeichnung „Rubensfreich“ oder eine ähnliche Bezeichnung gebraucht. 2) Dr. Hinzpeter bezeichnete die Mitteilung der „Neim.-Westf. Zeitung“ über seine angebliche Anfrage beim Kaiser und die Antwort Se. Majestät für durchaus unrichtig und theilte mit, daß er die „Neim.-Westf. Ztg.“ brieflich um Klärung des Urhebers ersucht habe, damit er sich mit denselben auseinandersetzen könne. 3) Dr. Hinzpeter erklärte, daß er nach den Erklärungen des Rechtsanwalts Klasing als festgestellt annehme und anerkenne, daß derselbe die ihm in den Mund gelegten Äußerungen nicht gethan habe. 4) Dr. Hinzpeter versprach, die ihm von Herrn Klasing entwickelten, für die Conservativen in Bielefeld bei Aufstellung des Herrn v. Hammerstein maßgebend gewesenen, durchaus lokalen Gründe bei Gelegenheit seiner in kürzester Frist anzutretenden Reise nach Berlin zur Kenntniß Se. Majestät zu bringen. So der in authentischer Weise uns mitgetheilte Vorgang. Wenn daher die „Berl. Pol. Nachr.“ weiter berichten: „Dieser Mißbrauch der kaiserlichen Autorität zur Beeinflussung der Wahlen und die darin liegende Identifizierung des Kaisers mit den Tendenzen der „Kreuzzeitung“ sind, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, zur Kenntniß Se. Majestät gelangt und haben Allerhöchstdessen Mißfallen erregt. Se. Majestät der Kaiser hat deshalb einen Befehl ergehen lassen, wonach die „Kreuzzeitung“ in den königlichen Schloßern überhaupt nicht mehr auflesen oder gehalten werden soll.“ — So müssen wir, die Wahrheit dieser Angabe vorausgesetzt, konstatiren, daß Se. Majestät nur gefällige Berichte vorgelegt sein können.“

Die Nationalliberalen haben in ihren 94 Wahlkreisen 46 bisherige, 13 neue Bewerber aufgestellt (es sind also noch 35 Wahlkreise des Reiches mit der Erledigung der Candidatenfrage im Rückstand), außerdem 10 gegen freisinnigen, 2 gegen ultramontanen, 4 gegen sozialistischen, 5 gegen welfischen, 1 gegen demokratischen, 1 gegen liberalen Weßelstand, zusammen 77 Candidaturen.

Das Präsidium des Reichstages wird heute Vormittag von Kaiser zur Entgegennahme der Weisungs- und Befehls- und schließlich des Trauerfalles im kaiserlichen Hause empfangen werden.

Die Einreichung eines „Reichsstaatsbüchchens“ nach Art des preussischen Staatsbüchchens, steht nach dem „Nachsch.“ bereits zur Erwägung.

Wiesbaden, 11. Jan. Der Erbherr von Rastau ist dem „Rhein. Courier“ zufolge an der Influenza erkrankt; derselbe blieb im herzoglichen Palais zu Frankfurt zurück, während der Herzog nach Remscheid reiste, um seine Schwester, die Fürstin-Witwer von Wies, auf Montreux zu besuchen. Die Mutter und Schwester der Herzogin, die Prinzessinnen Friedrich und Hilda von Anhalt, weilten noch bei der Herzogin in Königsberg.

Oberhausen, 11. Jan. Ein Raub in einem Glückwunschtelegramm zur Geburt des Sohnes eines ihm nahe verwandten Ehepaars seinen Geheimheitszustand als zu rüchdenkeltend.

Hamburg, 12. Januar. Anlässlich der Besetzung des Maj. der Kaiserin Augusta waren sämtliche Theater geschlossen, alle öffentlichen Gebäude hatten halbwegs flaggt, mit Ausnahme des französischen Generalconsulats, was allgemeines Bedauern erregte.

München, 11. Januar. Der Prinz-Regent ordnete die Ausführung des Bannes der Luipold-Brüder innerhalb des Maximilianiums auf seine Kosten an. Letztere sind auf 300,000 Mark veranschlagt.

In dem Finanzausschusse sprach sich der Minister von Crailsheim gegen eine Ermäßigung der Kohlenzölle aus; dieselbe müge nur den Zwischenhändlern und schädige die Staatskasse; die Umfassung der bestehenden Tarifvorschriften werde zur Zeit einmügend; auf böhmische Kohlen fände der neue Tarif keine Anwendung; die inländischen Kohlen blieben geschützt.

Wien, 11. Januar. Das „Neue Wiener Tageblatt“ will aus der getriggen Ausgleichsberatung erfahren haben, daß die Regierung an den beiden Sprachverordnungen, der Stremayrschen und der Praxalschen, festhalte, und daß Nieger, falls von deutscher Seite die deutsche Staatsprache angeregt werden sollte, dieselben Namens der czechischen Mitglieder der Conferenz in jeglicher Form ablehnen werde.

In der heutigen Ausgleichsberatung wurde die Erörterung der Sprachverordnungen fortgesetzt. Die Debatte gestaltete sich sehr verwickelt und schwierig. Es wurden Vorschläge und Gegenanschläge gemacht, jedoch kein greifbares Ergebnis erzielt.

— Mehrere Blätter melden die Ernennung Dr. Schöndes zum Wiener Erzbischof. Schöndes ist Professor des Theologie an der Wiener Universität. Er war vor einigen Jahren Rektor Magnificus und ist Hofrat im Kultusministerium. Höpfer war von Anfang an Candidat des Kultusministers. Seine V. Gattin gegen den vom Grafen Taaffe und von Bischof Zwergler begünstigten laibacher Bischof Miska.

Wien, 11. Januar. In Wien wird soeben die Thronerhebungsurkunde des Erzherzogs Karl Ludwig zu Gunsten seines Sohnes Franz Ferdinand d'Este in Anwesenheit des ungarischen Justizministers Szilagyi festgesetzt. Die Urkunde wird in naher Zeit feierlich veröffentlicht werden.

— Die Bewegung, Kossuth zum Ehrenbürger von Budapest zu wählen, scheint in Wien verstimmt zu haben. In hiesigen Magistratskreisen verlautet, daß von hochstehender Seite vertraulich hierüber berichtet wurde, der Kaiser würde sich veranlassen lassen, die ungarische Hauptstadt zu meiden, falls diese Kossuth zum Ehrenbürger erwählte.

— Die auf Kossuth bezüglichen Aeußerungen in Tisza's Neujahrrede wurden auf Ansuchen des Grafen Julius Andrássy vom Justizminister Szilagyi angefaßt. Die Kossuth-Agitation betrifft jetzt ihren Höhepunkt, da der Chef der kaiserlichen Kabinetstanzlei an den hiesigen Oberbürgermeister ein Schreiben richtete, in welchem er ihn ersucht, die Agitation wegen der Wahl Kossuths zum Budapest'scher Ehrenbürger einzustellen.

— In einem Familienrathe wurde bereits mehrmals der Rücktritt Tisza's aus Gesundheitsrückgründen erwogen. Tisza gab diese Erwägungen jedoch kein Gehör, da seine Gesundheit vollständig zufriedensstellend sei; er äußerte jedoch bestimmt, nur noch bei der Feststellung des nächsten Budgets mitarbeiten zu wollen und sodann abzurufen.

— In politischen Kreisen geht das Gerücht aus, Tisza habe in Wien die Ermächtigung zur Aufkündigung des Reichstages für den Fall neuer Annalen nachgehakt, aber diese Ermächtigung nicht erhalten.

Wien, 12. Januar. Der internationale „Verein für Strafrecht“, dessen Vorstand aus den Professoren v. Rissz in Halle, Prinz in Brüssel und v. Hammel in Amsterdam besteht, wird im August dieses Jahres in dem zu sammuntreten. Der Vizepräsident des Bundesrats, Ruchonnet, der Chef des eidgenössischen Justizdepartements, wird dem Wunsch der Konferenz gemäß in derselben den Vorsitz führen.

— Seine Majestät der Kaiser Wilhelm hat dem Bundespräsidenten Ruchonnet für die beim Tode Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Namens des Bundesrats bewiesene Theilnahme telegraphisch Dank ausgesprochen.

Genève, 12. Januar. Der Chef des schweizerischen Generalstabes, Oberst Pfister, ist heute früh gestorben.

Paris, 11. Januar. Französische Großbanken haben beschlossen, in den nächsten Jahren in verschiedenen Hauptstädten Europas, zunächst in London,

dann in Petersburg spezifisch französische Ausstellungen zu veranstalten.

Beihilf, 12. Jan. Der König entsandte den Hauptmann Couquhart zur Begrüßung Stanley's nach Kairo.

Madrid, 11. Jan. Der König genoß im Laufe des gefrigen Tages frische Brüh und Wein. Der Abendspat ausgegebene Bericht sagt: Das Fieber ist vermindert der allgemeine Zustand unverändert. Bis zum heutigen Morgen 2 Uhr hielt die Ruhe an, es ist keinerlei Verschlimmerung eingetreten. — Im Senat und in der Kammer verlasen die Präsidenten ein Schreiben der Regierung, wonach die beiden Häuser angesichts der gegenwärtigen Lage sich vertragen sollen. Die Konserativen erklärten, die monarchische Partei des Parlaments werde die Regierung unterstützen, was auch dem Lande widerfahren möge. Die Sitzungen wurden unter lebhaften Hochrufen auf den König geschlossen.

— Seit mehreren Abenden ist die Verzerrung des Königs merklich hervorgetreten, Schwäche und Mattigkeit sind gewichen; Zeichen der wiederkehrenden Kräfte sind sichtbar. Die Aerzte legen die zweckentsprechende Ernährung bei dem vielen Appetit zeigenden König fort. Die Aerzte erklärten, derselbe habe sich in letzter Nacht sehr gut befunden. Nach Mittheilungen der Minister des Innern und des Krieges herrscht im Lande vollkommene Ruhe.

— Heute Vormittag fand unter Sagasta's Vorsitz eine Ministerratssitzung statt, welcher Canovas, Lopez, Dominguez, Martos, Alonso Martinez, General Casola, sowie die Marquisse Gonga und Martinez Campos beiwohnten. Es wurde beschlossen, unmittelbar nach dem etwaigen Ableben des Königs die Prinzessin Maria Mercedes als Königin auszurufen. Sagasta hat um die Einigkeit aller monarchischen Parteien, um die bestehende Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Regierung läßt die Republikaner, welche sich übrigens ruhig verhalten, überwachen. Die Grenzposten in den Pyrenäen sind verstärkt. Die Regierung spricht nicht bloß Karlisten und Republikaner, sondern auch die Anhänger der Königin Isabella zu fürchten, welche seit einiger Zeit in Madrid weilte. Derselbe strebt die Einlegung eines Regimentsvertrags unter ihrem Vorsitz an, wofür auch der Herzog von Montpensier genannt sein soll. Vor dem Palast sind fortgesetzt große Volksmengen versammelt.

Amsterdam, 12. Januar. Die Grippepeise wüthet hier sehr heftig, über 70000 Menschen sind erkrankt; mehrere Zeitungen müssen ihr Erscheinen einstellen.

Wien, 12. Jan. Eine ganze Reihe von Nachrichten über das Attentat auf den Kaiser sind, wie erinnert, in der letzten Zeit aufgetaucht. Nicht an Einfluss, sondern an den Folgen eines Verhängnissesverwechslung sollte der Kaiser erkrankt sein, und man erzählte hierauf in englischen und französischen Blättern die unglücklichsten Dinge. Diese Unglaublichkeiten werden aber womöglich noch übertrumpft durch die Erzählung, welche die letzte Nummer des „Echo de Paris“ seinen Lesern aufwirft.

Sie, welcher Standa! daran entsetzt hätte, wenn man erstäre, daß ich allein auf der Straße war — um diese Stunde. Und dann hätten Sie Ihr Leben meinethwegen nicht in Gefahr bringen. Mein, nein, verprechen Sie mir, daß Sie sich nicht schlagen werden.“

„Gut“, antwortete Darcy, „ich werde schweigen, um Sie nicht zu kompromittieren. Wenn dieser Mensch wissen würde, daß Sie es sind, die er auf der Straße traf, er wäre feige genug, die Geschichte in allen Salons zu erzählen.“ „Schwören Sie mir, daß es zu keinem Duell kommt“, rief Fräulein Lesferel. „Sie würden mich sehr glücklich machen und betrachten Sie es als meinen Dank, wenn ich Ihnen anvertraue, wie ich auf einer Stunde auf der Straße bin wo andere erblinde Frauen zu schlafen pflegen. Ich muß es Ihnen ohne dies auseinandersetzen, Sie könnten ja weiß Gott was, von mir denken!“

„Ich denke, daß Sie in irgend einem Konzert gelangen haben“, sagte Darcy mit einer harmlosen Miene, die aber keine wahre Meinung verbergte.

„Wenn ich in einem Konzert gewesen wäre, dann würde ich in Gesellschaftstheater und nicht zu Fuß nach Hause gegangen sein. Mein, das ist es nicht. Ich habe eine Schwester, die an einen Kapellmeister verheiratet ist. Ihr Mann kommt nach einer achtmonatlichen Abwesenheit auf dem Meere in zwei Tagen nach Paris zurück. Meine Schwester ist jetzt noch allein und sehr leidend. Sie hatte mir geschrieben, daß ich ihr den Abend Gesellschaft leisten sollte. Ich war bei ihr und gegen zehn Uhr, gerade als ich gehen wollte, wurde sie von einem nervösen Krampf befallen. Die Aerzte leidet daran. Ich konnte sie in diesem Zustande nicht allein lassen und als ich von ihr ging, war es zwei Uhr geworden. Ich verließ mich darauf, daß ich eine Drochse finden würde. Meine Schwester wohnt Rue Carnarria und hundert Schritt von ihrem Hause bin ich jenem Menschen begegnet.“

Darcy hörte diesem Bericht aufmerksam zu und es schien ihm, daß Fräulein Lesferel sich vertheidigte, als wenn sie auf einer Schuld erpapt wäre. Er war lebemann genug um alle diese Märdchen von „ranken Schwestern“, Besuch bei Rufinen und „Geburtsstagen der Freundinnen“, wie sie in allen Großstädten unter denselben Umständen von flatterhaften Mädchen erzählt werden, zu kennen.

Sein Schweigen fiel Fräulein Lesferel auf und mit erregter Stimme fuhr sie jetzt fort:

„Ich sehe wohl, daß Sie mich nicht glauben. Ich muß Ihnen beweisen, daß ich die Wahrheit gesprochen habe.

Das Blatt bringt folgende Darstellung: Der Zar sei bereits im September nach Anlegung einer neuen in Vertica (V) verfertigten preussischen Uniform (der Zar ist Chef eines preussischen Regiments) von Uebelheiten befallen worden. Auf der Körperhaut zeigten sich rotze Fieken. Die chemische Untersuchung des Uniform-Furters habe eine Vergiftungsursache erkennen lassen. — Das ist in der That eine mehr als fantastische Pansäse, welche eine solche Hirnverdrängung Geschädigte erfindet.

London, 11. Jan. Das Auswärtige Amt empfing gestern einen telegraphischen Auszug der Antwort Portugal's; derselbe wurde sofort Salisbury übermitteln. Die Rückübertragung soll erst am Anfang der Note selbst erfolgen. Das Kanalgeschwader erhielt Befehl, am Dienstag von Gibraltar nach Sardinien abzugeben, um dort zu überwinteren. Daraus wird gefolgert, daß der Zwist mit Portugal zu Ende sei. — Die Infanterie ist in London seit gestern in merkwürdiger Abnahme begriffen.

Belgrad, 12. Januar. Die Verhandlungen über einen serbisch-bulgarischen Handelsvertrag sind gänzlich abgebrochen worden.

(Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe letzte Nachrichten und Telegramme.)

Original und Reich

(Der Abdruck unterer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Frenburg a. d. N., 12. Jan. Gestern Nachmittag unternahm mehrere Herren eine Treibjagd auf Hosen in bester Flur, bei welcher eine Anzahl Kinder als Treiber verwendet wurden. Als die Jagd sich bereits ihrem Ende näherte, erlegte sich jeder ein besonnenes Verhängnis. Einer der Treiber, der die Jagd führte, wurde durch einen Schuß in die Brust erlitten eine Wunde, welche die Jagd unterbrach. Er erlitt eine Wunde, welche die Jagd unterbrach. Er erlitt eine Wunde, welche die Jagd unterbrach.

Leipzig, 12. Januar. Behufs Fortsetzung ihrer Studien werden Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen Johann Georg und Max auch die hiesige Universität besuchen und nach ihrem in Leipzig einziehen. Für die Prinzen sind die erste und zweite Etage im hiesigen Reichs-Rathhaus (Wohr's Platz) ertheilt worden.

Frankenburg, 12. Januar. Nachdem bereits am Dienstag Abend gegen 8 Uhr ein zum Galtthau zu Obermilbach gehöriges Seitengebäude mit Scheune einem plötzlichen ausgedehnten Brande zum Opfer fiel und nur durch rechtzeitiges Niederreißen des Seitengebäudes das hiesige Reichs-Rathhaus in der schon erhalten blieb, entbrannte am Donnerstag Abends in der 6 Stunde im genannten Grundstück abermals ein Scheunengebäude, welches diesmal das Hauptgebäude völlig einäscherte. Während dem ersten Brande ziemlich bedeutende Ernteverluste in den Aemern einzufließen, wurde durch das neuerliche Scheunengebäude viel Mobiliar verhehrt. Ueber die Entstehung der Brände laufen verschiedene Gerüchte um und wird Brandstiftung angenommen, welche Vermuthung durch die noch am Donnerstag erfolgte Schenkung des Besitzers des einäscherten Scheunengebäudes weitere Nahrung erhebt. Der Galtthausbesitzer wurde aber wieder entlassen, so daß sich wohl der missgünstige Verdacht als grundlos erweisen hat.

Meine Schwester heißt Cecile, sie wohnt Rue Carnarria 112 in der vierten Etage. Ich werde morgen um 3 Uhr zu ihr gehen. Ihre Mann kommt erst übermorgen an. Wenn er da wäre, würde ich Ihnen nicht den Vorschlag machen, Ihren meine Schwester vorstellen zu dürfen, denn er ist fürchtbar eifersüchtig. Aber so hat meine arme Matilde noch einen freien Tag und wenn es Ihnen paßt, treffen wir uns an der Hausthür und gehen zusammen zu ihr hinauf. Ich werde vor Ihnen von meinem nächsten Abenteuer erzählen und dann hoffe ich, werden Sie nicht mehr zweifeln.“

Darcy, der durch seinen Umgang allerdings nicht zum Optimisten den Frauen gegenüber erzogen war, war noch immer nicht überzeugt.

Fräulein Lesferel meinte es:

„Sie haben Recht, mein Herr, zu zweifeln“, sagte sie jetzt bitter. „Meine Schwester konnte ja mit mir im Einverständnis sein, wenn's darauf ankäme. Sie zu täuschen. Aber ich hätte nicht geglaubt, daß Sie mich einer solchen Handlungsweise fähig hätten. Man gut, vergessen Sie, was ich Ihnen gesagt habe, und denken Sie über mich, was Sie wollen.“

„Es geht Löne der Wahrheit, die auch die geschickteste Komödiantin nicht fertig bringt, und durch diesen gewissen Ton der Wahrheit in Verlaß Entschuldig fühlte sich Darcy bis ins Innerste getroffen.“

„Verzeihen Sie gnädiges Fräulein“, sagte er mit Wärme daß ich auch nur einen Augenblick an Ihren Worten zu zweifeln schien, ich schmeide Ihnen zu, daß ich Ihnen glaube und es Ihnen zu beweisen, verzieht ich darauf mich erst durch den Besuch bei Ihrer Schwester zu überzeugen. Aber Ihr Verprechen müssen Sie halten. Sie dürfen mir das Wort nicht vornehmhalten Sie wiederzusehen.“

„Sie können mich den nächsten Sonnabend bei Madame Cambry wiedersehen“, sagte Fräulein Lesferel mit etwas Malice im Ton. „Ich werde die Nieder singen, die Sie verlangen.“ — Sie frequentirten ja überhaupt alle die Salons, wohin man mich zum Singen einladet. Wir werden uns ja also wohl noch wiedersehen können.“

„Geben Sie denn noch nicht erkannt, gnädiges Fräulein, daß ich leide, wenn ich Sie nicht sprechen — Ihnen nicht sagen kann.“

„Aber ich glaube, wir sprechen uns oft, entgegnete Fräulein Lesferel lächelnd. „Zieh bin nicht immer an Piano und man behandelt mich, Gott sei Dank, nicht überall wie eine besagte Sängerin.“ — Uebrigens haben Sie selbst an einem Abend mich mit einem Walzer beehrt. Das wissen Sie wohl gar nicht mehr. Es war am letzten Schwesterabend.“

10) Dunkle Gestalten.

Roman von F. de Boisgobey. (Nachdruck verboten.)

Von dieser Epoche an wurde er in seinen Beziehungen zu Madame d'Orval kälter, und wenn er auch durchaus nicht erschloßer war, Bertha Lesferel zu heirathen, so wollte er doch in jedem Falle frei sein und eine Verzeugsfrage nicht fertigen.

Und nun bot ihm ein nicht geplantes Begebnis Gelegenheit zu einer längeren Unterredung mit Fräulein Lesferel. War das ein Fingerzeig des Schicksals? Oafon, abergläublich, wie alle Spieler, glaubte es und nahm sich vor, an diesen allseitigen Zufall weiter anzuknüpfen. Jetzt, wo sie in einer peinlichen Situation seinen Schutz erbeten, würde sie es ihm wohl nicht abschlagen, wenn er sie hätte die wiedersehen zu dürfen. Diese Begegnung mußte ihm dazu dienen, die Freundschaft der klugen Künstlerin zu gewinnen.

„Klug? Wirklich klug? Wenn sie allein zu später ungewohnter Nachtzeit durch die Straßen von Paris spazierte? Dieser Gedanke schoß Darcy urplötzlich durch den Kopf. Wie sollte Fräulein Lesferel unter dem Deckmantel der Sprödigkeit und Herbeheit einen ganz anderen Charakter verbergen! Er war fast nahe daran, ihr Vorworte zu machen, daß sie ihn getäuscht habe; ein bedenkliches Symptom für den Zustand seines Herzens.“

Er wollte wenigstens seine Zweifel beschwichtigen und sich Klarheit verschaffen.

„Das ist wirklich ein fataler Zufall, daß Sie diesem Freberd begegnet sind“, begann er. „Er ist eine halbe Stunde vor mir aus dem Klub weggegangen, in dem wir Beide waren. Er wohnt Rue d'Anjou, Ecke des Boulevard Capusmann.“

„Gerade dort habe ich ihn getroffen“, antwortete Bertha ohne eine Spur von Verlegenheit, „ich wich ihm aus, er folgte mir, er sprach mich an, ich gab ihm keine Antwort, aber los werden konnte ich ihn doch nicht. Die Straßen waren menschenleer und ich muß gefahren, daß ich an der Madeline-Straße den Kopf verlor. Ich ließ der Rue Royale zu, die doch noch immer belebter ist, mit der Absicht, mich unter den Schutz des ersten besten Passanten zu stellen. Mein Befolgeer lief mir nach und am Boulevard Malesherbes holte er mich ein. Er suchte meinen Arm zu ergreifen und wenn ich Sie nicht beneckt hätte, ich glaube, ich wäre vor Schreck gestorben.“

„Er hat sich wie ein Fingel benommen, morgen werde ich ihm zwei Freunde zuschicken.“

„Thun Sie das nicht“, bat das junge Mädchen. „Denken



Bekanntmachung

Wahl eines Abgeordneten für den Reichstag betreffend.
 Behufs der schleunigsten zu bewirkenden Aufstellung einer neuen Wählerliste werden wir in diesen Tagen einem jeden Hausbesitzer eine Liste behufs Enttragung der in seinem Hause wohnenden Wähler durch die betreffenden Revier-Polizei-Sergeanten zugehen lassen.

Wir erwarten, daß die Hausbesitzer oder die sie vertretenden Personen diese Enttragung mit der größten Genauigkeit und unter sorgfältiger Beachtung der den Listen vorgebrachten Anweisung vollständig bewirken werden, da sie dafür verantwortlich gemacht werden müssen, wenn ein wahlberechtigter Hausgenosse durch Nichtaufnahme in die Liste in seinem Wahlrechte verkürzt, oder aber eine nicht wahlberechtigte Person in dieselbe eingetragen werden sollte.

Den wahlberechtigten Mietern aber empfehlen wir angelegentlich, auch selbst darauf zu achten, daß ihre Enttragung in die Hauslisten erfolgt, damit die Aufstellung der Wählerliste diesseits richtig und vollständig erfolgen kann.

Wähler für den Reichstag ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, in dem Bundesstaate, wo er seinen Wohnsitz hat.

Für Personen des Soldatenstandes des Heeres und der Marine ruht die Berechtigung zum Wählen so lange, als dieselben sich bei der Fahne befinden.

Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen

1. Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen;
2. Personen, über deren Vermögen Concurs oder Fallit-zustand gerichtlich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer dieses Concurs- oder Fallitverfahrens;
3. Personen, welche eine Armen-Unterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen, oder im letzten der Wahl vorangegangenen Jahre bezogen haben;
4. Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind.

Schließlich machen wir darauf aufmerksam, daß jeder Wähler nur in dem Wahlbezirke, in welchem er zur Zeit der Enttragung in die einzelnen Hauslisten wohnte, in die Liste dieses Bezirks aufgenommen und in letzterer zur Wahl zugelassen werden wird, da auf die nach Wiedereinholung der Hauslisten eintretenden Wohnungsveränderungen keine Rücksicht genommen werden kann.

Die Wiedereinholung der Listen muß wegen der Dringlichkeit der Sache nach Ablauf von 24 Stunden von Empfangung abgerechnet, erfolgen, und empfehlen wir deshalb unsern Mitbürgern recht angelegentlich, deren Ansfälligkeit sofort nach Empfang und ohne Verzug zu bewirken.

Halle a. S., den 10. Januar 1890.

Der Magistrat.
Staudte.

Die im II. Polizei-Revier wohnenden Gewerbetreibenden werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß die Maß- und Gewicht-Revisionen in diesem Reviere in nächster Zeit beginnen.

Halle a. S., den 10. Januar 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Abänderung der Vorschriften über das Verfahren bei Errichtung von Dampffesselanlagen.

Nachdem das Bedürfnis zu einer Abänderung der Vorschriften über das Verfahren bei Errichtung von Dampffesselanlagen, durch welche eine schleunigere Erledigung der Gesuche, als bisher ermöglicht wird, anerkannt ist, haben die Herren Minister des Innern und für Handel und Gewerbe beschlossen, dem Abt. 2 der Nr. 51 der Anweisung zur Ausführung der Gewerbeordnung vom 19. Juli 1884 (cf. Amtsblatt 1884 S. 318) folgende veränderte Fassung zu geben:

„Die Beschlußfassung über das Genehmigungs-gesuch erfolgt nach den in Nr. 41 gegebenen Vorschriften mit der Maßgabe, daß bei dem Vorhandensein der in § 117 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 geforderten Voraussetzungen den Vorstehenden der Kreis- (Stadt-) Ausschüsse der Ertrag eines Vorbescheides gestattet ist. — In diesem Falle ist dem Unternehmer, sofern dem Antrag nicht oder nur unter Bedingungen entsprochen wird, zu eröffnen, daß er befragt sei, innerhalb zwei Wochen auf Beschlußfassung durch das Collegium anzufragen. Nach dem Gegen die Genehmigung nach dem Antrage des Unternehmers ohne Bedingungen oder Einschränkungen erteilt werden, so bedarf es der Zustimmung des Vorbescheides nicht, sondern der Vorstehende des Kreis- (Stadt-) Ausschusses fertigt alsbald die Genehmigungsurkunde Namens des Collegiums aus.“

In Zukunft ist demgemäß nach vorstehender Bestimmung zu verfahren.

Die Vorstände der collegialischen Gemeindevorstände, welche letztere Behörden nach § 109 des Zuständigkeitsgesetzes in Städten mit mehr als 10,000 Einwohnern ebenfalls zur Beschlußfassung im Dampffessel-concessionenverfahren berufen sind, konnten hierbei nicht berücksichtigt werden, weil der § 117 des Landesverwaltungs-gesetzes ein Vorbescheidungsrecht nur den Vorstehenden der Kreis- (Stadt-) Ausschüsse zugest. ist.

Da aber die Mitglieder des Gemeindevorstandes sämtlich am Orte der Beschlußfassung wohnhaft sind und deshalb binnen kürzester Frist zu einer Sitzung vereinigt werden können, so liegt bei ihnen das Bedürfnis nach einer Vereinfachung des Verfahrens nicht im gleichen Maße vor.

Merseburg, den 21. Dezember 1889.

Der Königl. Regierung-Präsident.
von Dieck.

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung vom 8. d. Mts. bestimmt worden ist, daß die Neuwahl für den Reichstag am 20. Februar d. J. vorzunehmen sind, sehe ich auf Grund des § 2 des Reglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt Seite 275) den Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu beginnen hat,

am den 23. Januar d. J.

hierdurch fest.

Berlin, den 10. Januar 1890.

Der Minister des Innern.
Fertig.

Verlag und Druck von R. Rietschmann in Halle.
 Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Hallenser Kakao

übertrifft alle Fabrikate der Welt in Güte, Feinheit, Löslichkeit, Wohlgeschmack und Billigkeit.
 Mk. 2, - 2,20, 2,60, 3, - 3,20 1/2 kg.
 Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.

Culmbacher Exportbier

von Chr. Pertsch in Culmbach, empfiehlt als bestes Stärkungsmittel in hochfeiner Qualität in Gebinden und Flaschen.

E. Lehmer, Bülbergasse 2,
Nr. 238. Fernsprech-Anschluss Nr. 238.

NB. Preisliste meiner div. Biere ist in meinem Contor zu haben, wird auch auf Wunsch franco zugelandt.

Rollenpapier, Pauspapier

Pausleinwand, farbiges Zeichenpapier in Rollen u. Bogen, Pflanzenpapier in Rollen u. Bogen, Rollenpapier auf Leinwand, englisch Whatman, englisch Whatman auf Leinwand, Bristol-Carton, Zeichenbogen von Harding, feinste Zeichenwerkzeuge, Reißzähnen bis 175 Ctm. lang, Model-sirbölzer, Storchschnabel, flüssige chinesische Tusche, sowie sämtliche Utensilien für technisches Zeichnen empfiehlt
Mauergasse 3. H. Bretschneider.
 Begründet 1846.

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes

(Wittenberge-Bezirk).
 Umbar Bahnhof Halle.
 Die Maurerarbeiten für eine Bahnüberbrückung sind zu vergeben. Preisverzeichn. Bedingungen und Zeichnungen sind gegen Einzahlung von 2,00 Mark von der unterzeichneten Bauinspektion zu beziehen. Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnisses und Befolgung der anerkannten Bedingungen postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot an Maurerarbeiten“ bis zum 21. Januar 1890, Vorm. 11 Uhr an uns einzugeden.
 Aufstellungsfrist 14 Tage.
 Halle a/S., den 6. Januar 1890
 Königl. Eisenbahn-Bauinspektion
 (Eißen-Bezirk.)

9, 12 und 20,000 Mk. hat zu 4% auf 1. Hypothek zu vergeben, auf 2. Hypothek (Ader) noch 15,000 Mk. Föhring, Rechtsanwalt in Halle a/S.

Ladeneinrichtung bestehend aus Regalen mit Schiebeseiten und Spiegel, Ladentisch, Kasse und sonstigen Zubehör postfrei für Fuß- oder Wechswaaren-geschäft sehr preiswert zu verkaufen. Näheres durch **Louis Kantz**, gerichtl. vereid. Taxator, Alter Markt 5, II.

Frische Natur-Butter, Gr. 85 Mk. ab hier, Poltsch net. 8 Pfd. 3 Mk. verendet fr. geg. Nachn. Frau **Mathilde Weber**, Friedrichshof, (Dfstr.)

Auktion.

Mittwoch den 15. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr verleihere ich in meinem Auktionslokale **Brüderstraße 12** unter den dahieli ausbedingten Bedingungen die dahieli eingestellten Gegenstände aus dem **Albrecht'schen Nachlaß** den Rest der **Gold- und Silbersachen** als f. f. **Böffel, Brocher, Ferner aus einem anderen Nachlaß 1 tafelförmiges Klavier, 1 Violine mit Kasten.**

Außerdem kommen zur Versteigerung: **48 Stk. Holzbettsstellen, eine Partie Weiß- und Rothwein, f. f. Chaletücher, Gardinen, Messer, Güte, Leder-schabe für Damen, bi. emal, Geschir, Kleidungsstücke, meh. Reiften, 2 Kommoden, Spiegel, Regulator, 1 großer Speise-schrank, Holleug, Vorhänge, Cigarren u. v. andre Haus-, Wirtschaft's- und Küchengeräte.**

Louis Kantz, gerichtl. vereid. Taxator u. außergerichtlich. vereid. Auktionator.

Sauerkohl empfiehlt **R. Hahndorf.**

Berl. Mettwurst a Pfd. 70 Pfg., **Pökelnochen**

v. jungen zarten Schweinen empfiehlt **W. Nietsch**, Postleierant, Leipzigerstraße 75.

Cold-Cream-Seife

von Carl John & Co., Berlin N und Gln a. Rh. ist unibertrossen gegen raube und spröde Haut und namentlich Damen zur Erhaltung eines schönen Teints zu empfehlen, a. Packet (3 Stück) 50 Pfg. bei Frau W. Rietsch, ar. Ulrichstraße 34.

Die ächten unibertrossenen **St. Jacobs-Magentropfen** gegen Magen- u. Darm-tarich, Magenstamm und Schwäche, Koll. Sodbrennen, Ekel, Erbrechen, Müde, Weber, Nieren-Verden u. sind bis jetzt das anerkannt beste Magenmittel, und sollte kein Kranke daselbe unvertast lassen; d. Flasche 1 u. 2 Mk. **Versteher Dr. Sieber's ächtes Nerven-Elixir**, das beste Heilmittel gegen die verschied. Nervenleiden a. Pfl. zu 1/2, 3/5 und 6 Mk. Ausfertigung im Buche „Kranntrotz“, gratis und franco zu haben bei Dr. **Wibber u. Co.**, Emmerich. In den bekannten Apotheken Halle a/S. **G. E. Böhm, Wierfeld, Witten-Apothek, Eichen, Apotheke Gauschütz, Engel-Apothek, Leipzig, Apotheke Schenkels.**

Asthma wolle ich, wie m. Erfolg bewiesen, gründlich. Lindertunge auch bei lob. Alter des Patient. Vertrauensvolle Leitungs-Versteher: an F. Weidmann, Dresden.

Bergesellschaft.

Den vereidigten Mitgliedern teilen wir hierdurch ergeben mit, daß der für Dienstag den 14. d. Mts. anberaumte Ball nicht stattfindet, sondern auf einen späteren Tag verschoben wird.

Der Vorstand.

Bauer's Branerei.

Gente Montag Abend **Rindskaldalunen.**
Fritz Träger.

Die Volksküche

befindet sich **Brumowstraße 18.** Das Böden von Warten für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionensahl bereit vorrätig sein wird.

Anmeldungen auf ganz Vorkosten a 25 Pfg., auf halbe a 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn **Louis Sachs**, Wein-burgerstraße 12 zu machen.

Für den Anforderten verantwortlich **Carl Rietschmann** in Halle.

Siehe zu Beilage.